Basel, den 14. Mai 1932 XXXII. Jahrgang / No. 20

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Konsumgenossenschaften und Rationalisierung.

I.

Die Konsumgenossenschaften sind in der angenehmen Lage, von sich sagen zu können, dass sie immer Rationalisierung gewollt, angestrebt und erreicht haben. Sie sind ganz frei von der Furcht vor der rationalisierten Wirtschaft. Sie verleugnen nicht ihr Wesen, denn sie sind Vernunft. Der Antrieb ihrer Arbeit ist ja nicht Gewinnsucht, die allein die total verhinderte Rationalisierung auf dem Gewissen hat. Die Konsumvereine haben nur den Bedarf zu decken; sie dürfen dabei weder links noch rechts sehen, weder spekulieren noch sonst kapitalistische Manieren an sich haben. Sie haben kein Kapitalinteresse; ihr Ausgangspunkt ist der Verbrauch und dessen Bedürfnisse. Die Arbeit der Konsumgenossenschaften beginnt nicht mit der Anlage von Geld, damit es Renten erzielt. Das ist ja der Urgrund für alle Not der Welt. Den Konsumgenossenschaften ist Geld das Mittel zum bestmöglichen Dienst am Verbrauch. Und wenn dabei etwas erscheinen sollte, was der Oberflächliche als Rente ansehen möchte, so sei die Belehrung gern gegeben: Rente ist immer der Zuwachs zum Geld eines Besitzers, aber vom anderen Individuum genommen. Wenn die Betriebsmittel der Konsumgenossenschaft einen Zuwachs erhalten, so stammt der aber immer nur aus der Konsumgenossenschaft.

Der wirtschaftliche Besitz der Konsumgenossenschaft fliesst aus ihrer Arbeit. Der wirtschaftliche Besitz der Konsumgenossenschaft kann gar nicht gross genug sein. Da er nur aus der konsumgenossenschaftlichen Arbeit gewonnen werden kann, muss diese Arbeit mit den besten Mitteln betrieben werden. Die Organisation der konsumgenossenschaftlichen Unternehmung, ihre Technik und ihre Betriebsführung unterstellen sich ganz folgerichtig den Notwendigkeiten der Rationalisierung. Hemmungen sind hier Rückfälle in privatwirtschaftliche Unzulänglichkeiten. Ueberspitzungen in der Rationalisierung sind abzudämmen.

Heinrich Sierakowsky.

«Konsumgen. Rundschau», 1932, No. 17.

Profit oder Gemeinwirtschaft?

Der folgende von Friedrich Heeb, Redaktor, verfasste Artikel ist der «Roten Revue» vom Mai dieses Jahres entnommen.

Seit einigen Jahren sind auch in der Schweiz jene grosskapitalistischen Unternehmungen für die Organisation des Detailhandels aufgetaucht, die in andern Ländern, vor allem in Amerika, schon vor dem Kriege den «Dienst am Kunden» — zur Erzielung grosser Profite mit allem Raffinement der modernen Betriebsorganisation an Hand genommen haben. Merkwürdigerweise haben diese ausgesprochen grosskapitalistischen Gebilde auch bei einem Teil der Sozialdemokraten Anhänger und Bewunderer gefunden, die entdeckten, dass hier eine höhere und bessere Form der Konsumentenversorgung gefunden worden sei, der sogar vor den Konsumgenossenschaften der Vorzug gebühre. Und was noch eigentümlicher ist: zu den begeistertsten Verehrern wenigstens einer dieser privatkapitalistischen Profitinstitutionen, nämlich der Migros A.-G., scheinen gerade jene Kreise zu gehören, die den ethischen und sittlich-religiösen Gehalt ihres Sozialismus nie stark genug betonen können. So hat die Zürcher religiös-soziale Vereinigung «Arbeit und Bildung» im Laufe der letzten Zeit eine Reihe von Diskussionsabenden abgehalten, an denen erstens der Direktor der Migros A.-G. reichlich Gelegenheit bekam, die Vorzüge seiner «Konsumentenpolitik» ins Licht zu setzen, und an denen zweitens Diskussionsredner aus den Reihen der Religiös-Sozialen, wie Pfarrer Gerber, das Lob der Migros sangen. Aehnliche Töne schlug vor einigen Wochen die St. Galler «Volksstimme» an, die zum Beispiel in einem an leitender Stelle veröffentlichten Artikel einen ihrer Mitarbeiter sagen liess:

«Dass die Migros überhaupt existiert und sich Jahr um Jahr weiter ausdehnt, ist eigentlich schon ein Zeichen dafür, *dass die schweizerischen Konsumgenossenschaften nicht auf der Höhe oder nicht auf dem richtigen Wege sind.* Sonst könnte das gar nicht möglich sein. Und wenn man es richtig betrachtet, *muss man an der Migros gerade als Genossenschafter froh sein:* sie wird vielleicht durch ihre unbequeme Konkurrenz die bequem gewordenen Konsumvereine vor der drohenden Gefahr der Verkalkung und Verbürgerlichung noch einmal retten und ihnen wieder ins Gedächtnis rufen, dass sie zwar in der kapitalistischen Wirtschaft mitten drin stehen, aber nicht als einer ihrer Bestandteile, sondern als Ansätze einer *sozialistischen* Bedarfswirtschaft....

Wenn die Konsumvereine sich in punkto Güte und Preis nicht mehr von der Migros beschämen lassen, dann erst werden sie den Aufschwung nehmen, der sie zu einer wirklichen Macht auch im kapitalistischen System machen und einen Schritt zu dessen Ueberwindung bedeuten könnte.

Wo fehlt's eigentlich? Möchte man nicht geradezu wünschen, *dass Herr Duttweiler Geschäftsführer des Verbandes schweiz. Konsumvereine wäre?*»

Solche, gelinde gesagt, Begriffsverwirrungen könnten in unsern Reihen nicht entstehen, wenn man sich an das erinnerte, was der kürzlich verstorbene französische Nationalökonom und berühmte Genossenschaftstheoretiker Professor Charles Gide vor vielen Jahren einmal schrieb: «dass der Konsument in bezug auf Unwissenheit, Leichtgläubigkeit und Dummheit jeder andern sozialen Kategorie voransteht. Er glaubt alles, er erträgt alles, er schluckt alles geduldig hinunter — wie in materiellem, so auch in jedem andern Sinne... Der Konsument ist ein Hammel, der nicht blöckt, wenn er geschoren wird... In seiner Hand liegt es, der Arbeit eine ausreichende Entlöhnung zu verschaffen, indem er ihre Erzeugnisse dem Werte gemäss bezahlt. Seine Preisdrückerei bedingt in gewissem Masse das Schweisstreibsystem. Ist es nicht bedrückend, zu sehen, dass die entscheidende Stimme der grossen Masse von Konsumenten zukommt, die ihre wirtschaftliche Macht nicht erfasst und ihre Verpflichtungen nicht anerkennt? Wie betrübend ist es doch, dass erst seit kurzem ein nur geringer Teil dieser Masse ihre Macht zweckentsprechend zur Geltung bringt!»

Es ist verständlich, dass nicht sozialistisch geschulte, nur an ihren vermeintlichen augenblicklichen Vorteil denkende Konsumenten der ungeheuren Suggestion unterliegen, die von der gerissenen Propaganda und Reklame der modernen Detailgeschäfte ausgeht. Weniger verständlich und verzeihlich aber scheint mir, dass sich von diesen Werbemethoden kapitalistischer Plusmacher auch Leute bestricken lassen, die sich zu den Sozialisten zählen. Auch wenn man am Verband schweiz. Konsumvereine und seinen lokalen Vereinen manches auszusetzen haben mag und wir als Sozialdemokraten namentlich in wirtschaftspolitischen Fragen mit der Leitung des V. S. K. nicht übereinstimmen, sollte doch niemals übersehen werden, dass es sich bei den schweizerischen Konsumgenossenschaften so gut wie bei denen in Deutschland, Oesterreich, England oder Belgien um ausgesprochen gemeinwirtschaftliche Gebilde handelt, deren Förderung und Unterstützung gerade wir Sozialisten uns zu allererst angedeihen lassen müssten. Ich werde nachher noch auf gewisse kritische Aussetzungen am Verband schweiz. Konsumvereine eingehen.

Zunächst sei einmal klargestellt, worin die wirkliche oder auch nur angebliche Ueberlegenheit der Migros besteht. Sie begann im Spätsommer 1925 mit ihren fahrenden Läden in Zürich und hat sich seither über grosse Teile der Schweiz ausgedehnt. Anfänglich führte sie in ihren Wagen — Läden hatte sie zuerst gar keine — sechs Artikel. Ihre Autos liess sie nach einem bestimmten Fahrplan in der Stadt Zürich und deren nächsten Umgebung herumfahren, wobei auf dem Fahrplan 232 Halte vorgesehen waren. Heute sind es schon über 400 Halte. Aus den sechs Artikeln, die sie zunächst vertrieb, sind inzwischen weit über hundert geworden.

Der Umsatz der Migros A. G. betrug: 1925 (für vier Monate) Fr. 778,500.—, 1926 Fr. 2,795,000.—, 1927 Fr. 3,723,000.—, 1928 Fr. 6,624,000.—, 1929 Fr. 9,385,000.—, 1930 Fr. 17,385,223.— 1931 Franken 29,817,739.—. Von diesem zweifellos sehr beträchtlichen Umsatz des Jahres 1931 entfielen auf die Zentrale Zürich Fr. 18,033,232.—, auf die Migros A. G. St. Gallen Fr. 2,203,170.—, die Migros A. G. Bern Fr. 4,976,351.—, die Migros A. G. Basel Fr. 4,604,986.—.

Die Migros ist in den letzten Jahren dazu übergegangen, in Zürich, Schaffhausen, Winterthur, Herisau, Oerlikon usw. Verkaufsmagazine einzurichten, in denen sie auch Waren verkauft, die auf den fahrenden Läden entweder nicht mitgeführt werden dürfen oder die sich für dieses Gewerbe im Umherziehen schlecht eignen. In Zürich unterhält die Migros heute neben 21 Verkaufwagen 20 Verkaufsmagazine, die zumeist einen verhältnismässig hohen Umsatz aufweisen. Der Geschäftsbericht pro 1931 gibt als Durchschnittsumsatz pro Verkaufsmagazin Fr. 780,000.— an. Dagegen wird im Bericht für 1931 konstatiert, dass der Durchschnittsumsatz pro Wagen wertmässig um 5 Prozent niedriger gewesen sei als 1930 und wörtlich gesagt, damit scheine das Optimum des Warenumsatzes erreicht zu sein. Mehr könne der Wagen mengenmässig nicht verteilen.

Aus dem Geschäftserträgnis des Jahres 1931 der gesamten Migros A. G. wurden sechs Prozent Dividende verteilt und Fr. 50,000.— in die Reserve gelegt. Das Aktienkapital beträgt Fr. 750,000.—, so dass die sechsprozentige Dividende Fr. 45,000.— ausmacht. Die gesamten Reserven betragen heute bei der Migros Fr. 150,000.—, die Hypotheken auf ihren Liegenschaften Fr. 195,000.—, die Obligationen Fr. 534,350.—, die «Darlehen» Fr. 881,268.59 und die Kreditoren, also die Schuldverpflichtungen der Migros, Fr. 1,897,491.20. Für Abschreibungen auf den Autos, den Maschinen, dem Mobiliar und dem Baukonto verwendete die Migros A. G. per 31. Dezember 1931 Fr. 142,943.95. Als «Nettoertrag» sind in der Bilanz per 31. Dezember 1931 Fr. 115,994.73 angegeben.

Die Migros A. G. gibt seit einigen Jahren sogenannte «Partnerobligationen» zu Fr. 10.—, 50.— und 250.— heraus. Die Partnerobligationen zu Fr. 10.— und 50.— werden zu fünf Prozent «regulär» verzinst, ausserdem wird noch ein Superzins von weitern fünf Prozent gewährt, so dass also der hohe Zinsfuss von zehn Prozent herauskommt. Die zweihundertfünfzigfränkigen Obligationen erhalten eine Verzinsung von fünf Prozent plus drei Prozent Superzins, der Zinsfuss beträgt demnach hier acht Prozent.

Inwieweit den Inhabern der eigentlichen Aktien im Betrag von Fr. 750,000.— Extrazuwendungen gemacht wurden, ist aus der Bilanz nicht ersichtlich. Tatsache ist jedenfalls, dass der Direktor der Migros A. G. vor etwa einem Jahre in einer Versammlung erklärte, die letzte Erhöhung des Aktienkapi-

tals habe die Migros «in ihrem eigenen Kreis» durchgeführt. Daraus könnte man wohl schliessen, dass die alten Aktionäre für die ihnen zugekommenen neuen Aktien nur einen Teil des Nominalbetrages einzuzahlen hatten. Der Direktor der Migros A. G. in Zürich soll ein Grundgehalt von Fr. 30,000.— beziehen, zu dem eine Provision von einem Prozent des Umsatzes der Zürcher Zentrale hinzukomme. Das würde für das Jahr 1931 die immerhin stattliche Summe von rund Fr. 210,000.— bedeuten. Da der V. S. K. als gemeinwirtschaftliches Unternehmen seinen Leitern kaum den zehnten Teil an Besoldung ausrichtet, ist schon aus diesem einen für Sozialdemokraten nicht ganz nebensächlichen Grunde wenig wahrscheinlich, dass der Wunsch der St. Galler «Volksstimme», Herr Duttweiler möge Geschäftsführer des V. S. K. werden, in absehbarer Zeit erfüllt werden kann.

Auch wenn das Gehalt des Direktors der Migros A. G. etwas niedriger sein sollte, bleibt doch für ihn und die Aktionäre der «Dienst am Kunden» recht rentabel. Nach der eigenen Darstellung der Migros A. G. hätte der Spesensatz betragen: 1925 = 9,8 Prozent, 1926 = 12 Prozent, 1927 = 10,2 Prozent, 1929 etwa 10 Prozent, 1931 = 8,1 Prozent des Umsatzes. In einer seiner Zürcher «Rechenschaftsversammlungen» hat freilich der Direktor der Migros A. G. andere Spesenumsätze namhaft gemacht: 1928/29 = 16,25 Prozent, 1929/30 = 13,12 Prozent, 1930/31 = 14,62 Prozent. Zum Vergleich damit sei angeführt, dass der Lebensmittelverein Zürich als zweitgrösste Konsumgenossenschaft der Schweiz 1930 auf seinem gesamten Umsatz einschliesslich der Produktionsbetriebe 16,1 Prozent Spesen verzeichnete. Die Differenz ist also sehr gering, wobei zu berücksichtigen bleibt, dass der Lebensmittelverein mit den Ladenkosten für mehr als 140 Läden zu rechnen hat und die Spesen der Produktionsbetriebe naturgemäss einen grösseren Prozentsatz ausmachen als dort, wo es sich um die blosse Verteilung der Waren handelt. Verhältnismässig sehr hoch, nämlich mit 0,6 Prozent ihres Gesamtumsatzes, gibt die Migros selbst pro 1931 ihren Spesensatz für Reklame an. Das macht den Betrag von Franken 180,000.— aus.

Unleugbar hat das Migrossystem verschiedene Vorteile, mit denen eine Konsumgenossenschaft, die ihre Waren ausnahmslos in Läden verkaufen muss und die auch alle vom Publikum verlangten Waren das ganze Jahr zu führen hat, nicht rechnen kann. Einmal fallen bei der Migros die Spesen für die vielen Läden weg, die eine Konsumgenossenschaft gerade in der Schweiz unterhalten muss, weil unsere Bevölkerung nicht wie jene anderer Länder gewillt ist, mehr als ein paar hundert Schritte zu gehen, um ihre Einkäufe zu bewerkstelligen. Dabei lässt es sich nicht vermeiden, dass eine Konsumgenossenschaft, namentlich in grösseren Orten, verschiedene Läden unterhalten muss, deren Einzugsgebiet zu gering ist, um einen grossen Umsatz zu erzielen. Die Migros A. G. ist des weiteren darin im Vorteil, dass sie sich jeweilen nur auf jene Artikel stürzt, die sich im grossen einkaufen und leicht vertreiben lassen und auch diese Artikel vielfach nur gerade während einer gewissen Zeit führt. Wenn die Konjunktur ihr für den Einkauf oder Verkauf ungünstig erscheint, lässt sie einen Artikel einfach fallen, um sich anderen zuzuwenden. Auch das kann eine Konsumgenossenschaft nicht; sie muss das, was das Publikum oder nur ein kleiner Teil ihrer Konsumenten wünscht, das ganze Jahr führen. Die Migros hat eine Zeitlang frisches Brot auf ihren Wagen vertrieben, ist dann aber von diesem Brotgeschäft gänzlich abgekommen. Mit dem von ihr in Meilen fabrizierten Süssmost machte sie zuerst eine Bombenreklame bei den Abstinenten, später verzichtete sie auf die Eigenerzeugung dieses Getränkes, und schliesslich liess sie das Süssmostgeschäft überhaupt fallen. In Zürich wurde im Jahre 1930 festgestellt, dass der Lebensmittelverein im gleichen Augenblick, da die Migros nur 174 verschiedene Artikel führte, deren 1272 zum Verkauf anbot.

Ein anderer Unterschied zwischen der Migros und den Konsumgenossenschaften besteht darin, dass die Migros ihre wenigen Waren in festen Packungen, das heisst nur zu einem bestimmten Gewicht abgibt, während die Genossenschaft fast jeden Artikel in beliebigen Quantitäten abgeben muss. Bei der Migros ist es zum Beispiel üblich, eine Flasche Olivenöl im Gewicht von 645 gr zu Fr. 1.50 oder 630 gr Kokosfett zu einem runden Preis zu verkaufen. Das hat zur Folge, dass die Käuferschaft häufig zu viel von einem Artikel kauft, was gewiss nicht rationell ist. Manche Hausfrau gibt sich zudem bei diesem System überhaupt nicht Rechenschaft, welchen Preis sie für ein Kilo oder ein Pfund der betreffenden Ware wirklich zahlt.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Migros A.-G. sind heute — seitdem der V.H.T.L. Zürich bei ihr einen kurzen Streik durchführte — unzweifelhaft wesentlich besser als zu Anfang. Immerhin beträgt die wöchentliche Arbeitszeit der Chauffeur-Verkäufer, die häufig durch Ueberstunden überschritten wird, auch heute noch — laut Vertrag mit dem V. H. T. L. vom 4. März 1929 — 57 Stunden, für Magazinpersonal 48 Stunden. Der Minimallohn der Chauffeur-Verkäufer beläuft sich im Monat auf Fr. 340.—, plus 0,5 Prozent Umsatzprovision. In dem ethisch-religiösen Kreise «Arbeit und Bildung» hat der Direktor der Migros A.-G. am 17. November 1931 auf eine Anfrage über die Ursachen des strengen Personalwechsels ausgeführt: «Die rationelle Abwicklung der Geschäfte in den neuen Lokalitäten hat zu Entlassungen geführt. Die Migros A.-G. kann nicht ins philanthropische Geleise fahren, sondern muss wirtschaftlich geführt werden.» Vor allem hält die Migros überall darauf, nur junge Arbeitskräfte zu beschäftigen.

Die Hauptüberlegenheit der Migros A.-G. gegenüber den Konsumgenossenschaften, die auf diesem Gebiet häufig noch recht altväterische Ansichten vertreten, besteht in der Reklame, in der Art, wie sie ihre Propaganda aufzumachen und ihre auf den Käuferfang berechneten Schlagworte dem Publikum einzuhämmern weiss. Ihre Leute verstehen sich ausgezeichnet auf die Käuferpsychologie. In ihren regelmässig jeden Samstag in zahllosen Zeitungen aller Richtungen erscheinenden Inseraten entfaltet sie einen Aufwand, der auf naive Gemüter faszinierend wirken muss. Ihrem Bestreben, die Aufmerksamkeit der Konsumenten zu gewinnen, immer neue Bewunderer ihrer Geschäftsmethoden anzulocken, dient neben der auf die Dauer freilich langweilig werdenden gesuchten Polemik mit jedem wirklichen oder konstruierten Gegner auch die Bezeichnung ihrer Verkaufsartikel mit regelrechten Phantasienamen.

Zum Erfolg der Migros hat natürlich in hohem Masse beigetragen, dass ihr Auftreten in eine Zeit

fiel, da die Preise sich auf dem Weltmarkt in absteigender Linie bewegten und sie nicht mit den schweren Verlusten auf den grossen Warenlagern belastet war, die sehr viele Konsumgenossenschaften wie sozusagen alle im Krieg tätig gewesenen privaten Detaillisten in den Nachkriegsjahren erlitten haben. Der einfältige Versuch, die Migros A.-G. mit mittelständlerischen, ja mittelalterlichen Gesetzes- und Polizeiparagraphen zu bodigen, der da und dort unternommen wurde, musste ihr erst recht die Sympathien breitester Kreise eintragen. Dazu kam der Reiz der Neuheit, von dem die Migros wie jedes andere neue Unternehmen profitierte.

Dennoch wage ich zu bestreiten, dass die Migros A.-G. eine höhere und bessere Form der Warenvermittlung darstelle und deshalb vom sozialistischen Standpunkt aus zu begrüssen und zu fördern sei. Man sollte sich gerade in unseren Kreisen bewusst bleiben, dass es sich hier um ein grosskapitalistisches Unternehmen par excellence handelt, das von den Herren Industriellen von allem Anfang an aus wohlerwogenen Gründen begrüsst worden ist, weil sie von ihm indirekt eine Erleichterung ihrer Lohnabbaubestrebungen erhoffen. Der «mystische Glauben an diese Grossfirmen», die in der Regel ebenso plötzlich wieder verschwinden, wie sie aufgetaucht sind, von dem der französische Volkswirtschafter A. Guillevic erst kürzlich im Pariser «Populaire» schrieb, sollte zuallerletzt von Sozialisten gefördert werden. Wir hätten vielmehr Anlass, die heute noch sehr spärlichen Ansätze zu einer Gemeinwirtschaft nachdrücklich zu unterstützen und uns nicht von den Reklamemethoden der Profitunternehmungen blenden zu lassen.

In der Kritik unserer Parteipresse am Verband schweizerischer Konsumvereine ist mehr als einmal der Vorwurf aufgetaucht, der V. S. K. erfülle seine Mission als Grosseinkaufsgesellschaft für die lokalen Konsumgenossenschaften in ungenügendem Masse, erhebe auf die von ihm vermittelten Waren von den Vereinen zu hohe Zuschläge. Das ist einfach nicht wahr, wie ich auf Grund genauester Kenntnisse der Verhältnisse behaupten darf. Der Verband schweiz. Konsumvereine hat im Jahre 1931 bei der Warenvermittlung an sämtliche Verbandsvereine, die den Betrag von 166,8 Millionen ausmacht, kaum 1 Prozent Vermittlungszuschlag erhoben. Wenn er dennoch im verflossenen Jahre wiederum gut abschloss, so war ihm das nur möglich auf Grund reichlicher Abschreibungen und Reserverückstellungen in allen früheren Jahren zusammengenommen. Man mag am Verband schweiz. Konsumvereine kritisieren, dass seine wirtschaftspolitische Einstellung unserem sozialistischen Standpunkt vielfach zuwiderlaufe. Das darf aber nicht hindern, festzustellen, dass er kaufmännisch ausgezeichnet geführt und absolut auf der Höhe seiner Aufgabe ist.

Der Lebensmittelverein Zürich hat seit seiner Krise und Sanierung im Jahre 1926 ein Abkommen mit dem V. S. K., wonach der L. V. Z. verpflichtet ist, alle Waren vom Verband zu beziehen, bei denen dieser in Qualität und Preis mit irgendeinem privaten Lieferanten mindestens ebenbürtig ist. Dieses Abkommen hat sich in jeder Hinsicht bewährt und dem Lebensmittelverein Zürich vermittels denkbar niedrigster Detailpreise ermöglicht, in den sechs Jahren seit der Sanierung seinen Umsatz von weniger als 14 auf über 19 Millionen Franken zu steigern. Das geschah in einer Zeit fortgesetzt fallender Preise und stets wachsender Konkurrenz, gerade in den Jahren, da die Migros aufkam. Mit einer so zahlreichen und mächtigen Konkurrenz hat keine andere Konsumgenossenschaft der Schweiz auch nur annähernd zu rechnen wie der Lebensmittelverein in Zürich, in dem bekanntlich das Handelskapital aufs stärkste konzentriert ist, wo neben inländischen Einzelunternehmungen oder Konzernen das deutsche Fluchtkapital fortgesetzt neue Anlage- und Gewinnmöglichkeiten sucht. Das tritt neuerdings besonders sinnenfällig gerade im Zürcher Detailhandel in Erscheinung. Dadurch, dass der V. S. K. in Basel für den Lebensmittelverein Zürich das Gros der Einkäufe vermittelt, bekam dieser beide Hände für den Verkauf und die stete Verbesserung von dessen Organisation frei. Die guten Erfahrungen des Lebensmittelvereins Zürich haben neuerdings auch andere grosse Konsumgenossenschaften, wie den Konsumverein Winterthur und den Allgemeinen Consumverein beider Basel, veranlasst, den V. S. K. als Generallieferant auf Grund eines besondern Abkommens zu bezeichnen.

Die schweizerischen Konsumgenossenschaften hätten heute mehr als je Grund, sich aufs engste an die Grosseinkaufszentrale des V. S. K. anzulehnen und dem von seiner Verwaltungskommission mit Recht vorgeschlagenen Bezugszwang zuzustimmen. Leider spukt der Krämergeist noch allzusehr in den Köpfen mancher örtlichen Konsumverwalter und ihrer Behörden. Sie werden aber durch die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten Jahre wahrscheinlich doch zu dem gezwungen werden, was sie heute noch grossenteils ablehnen. Würde die Kaufkraft sämtlicher lokaler Konsumgenossenschaften der Schweiz beim Verband schweiz. Konsumvereine konzentriert, anstatt dass sie sich heute zu einem erheblichen Teil in zahllosen Gefälligkeitskäufen lokaler Vereine verzettelt, so könnte die Preispolitik der Konsumgenossenschaften noch wesentlich zugunsten der Arbeiterklasse verbessert und namentlich die bis heute sehr bescheiden gebliebene genossenschaftliche Eigenproduktion mächtig gefördert werden. Durch eine Konzentration des gesamten Einkaufs beim V. S. K. in Basel würde in Bälde auch erreicht, dass die Detailpreise der lokalen Vereine einander angeglichen würden. Was die britische Grosseinkaufsgesellschaft der Konsumgenossenschaften jüngst festgestellt hat: dass zwar die Grosseinkaufsgesellschaft ihre Waren zum gleichen Preis an alle Vereine abgibt, im Detailverkehr zwischen Konsumgenossenschaft und Mitglied der verschiedenen Orte aber eine stark differierende Preisbildung herrscht, gilt auch bei uns.

Früher oder später werden die schweizerischen Konsumgenossenschaften dazu kommen müssen, erstens einmal ihr Warenassortiment wesentlich zu vereinfachen und zu reduzieren, durch die «Normung» grosse Ersparnisse an Lager- und sonstigen Kosten zu erzielen, und zweitens für den gleichen Artikel einen über das ganze Land geltenden Einheitspreis festzusetzen. Was den kapitalistischen Grosskonkurrenten der Genossenschaften vielfach nicht nur national, sondern international möglich geworden ist: eine einheitliche Preispolitik, müsste den Genossenschaften erst recht gelingen. Damit aber würden sie ihre Werbekraft, ihre wirtschaftliche und soziale Bedeutung ganz wesentlich zu steigern und ihrer Mission in viel höherem Masse als bisher zu genügen vermögen.

Albert Thomas †

Der Tod hält unter den Grossen reiche Ernte. Schlag auf Schlag trifft diejenigen, die ihr Leben in den Dienst der Menschheit gestellt haben. Die inter-



Albert Thomas

nationalen Einigungsbewegungen haben Männer verloren, die sehr schwer zu ersetzen sein werden. Briand, Charles Gide und nun in diesen Tagen, kurz nachdem der französische Präsident Doumer durch Mörderhand gefallen war, Albert Thomas starben in einem Augenblick dahin, in dem ihr Idealismus, ihr Mut, ihre Aufopferungsfreudigkeit und Tatkraft und völlige Hingabe an den Dienst am Nächsten wie noch nie unentbehrlich geworden sind. Was Briand dem Völkerbund, Charles Gide der Genossenschaftsbewegung, das war Albert Thomas dem Internationalen Arbeitsamt und damit der internationalen Arbeiterbewegung. Alle drei waren bis an ihr Lebensende Arbeiter, denen es wirklich ernst war um das Wohlergehen der Mitmenschen. Mit einem unverbrüchlichen, glühenden Glauben an die letztendliche Verwirklichung der von ihnen verfolgten Ziele stellten sie ihr Leben ganz in den Dienst der von ihnen verfolgten Ideen.

In dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, hat auch unsere Bewegung einen der ihrigen verloren. Mit nicht erlahmendem Interesse nahm er inmitten einer fast alle menschlichen Kräfte übersteigenden Arbeitslast an der Genossenschaftsbewegung immer regsten Anteil. Welche Bedeutung derjenige, der wohl wie wenig andere dazu berufen war, ein sachgemässes Urteil über die zukünftige Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und damit auch der wirtschaftlichen Organisation abzugeben, unserer Bewegung beigemessen hat, zeigt sich schon daraus, dass er im Internationalen Arbeitsamt eine Stelle für das Genossenschaftswesen schuf. Und wer hätte nicht mit dem grössten Interesse die periodischen Veröffentlichungen des Arbeitsamtes über den Stand der internationalen Genossenschaftsbewegung und die diese interessierenden Probleme verfolgt? Durch seine Teilnahme an internationalen und nationalen Genossenschaftskongressen ist er vielen Genossenschaftern persönlich bekannt geworden. Wir wollen hier nur seine Anwesenheit am Internationalen Genossenschaftskongress in Basel im Jahre 1921 und bei der Einweihung des Freidorfs und seine markante Rede, die den Teilnehmern der letztjährigen Delegiertenversammlung in Genf noch in bester Erinnerung sein wird, erwähnen. Seit 1920 ist Albert Thomas Mitglied des Zentralkomitees des Internationalen Genossenschaftsbundes.

Noch nicht ganz 54-jährig wurde der unermüdliche Schaffer dahingerafft. Albert Thomas wurde am 16. Juni 1878 in Champigny s/Marne geboren. Nachdem er das Gymnasium besucht hatte, ermöglichten es ihm Stipendien, Studienreisen ins Ausland, nach Deutschland und Italien, zu unternehmen, wobei er sich neben der wissenschaftlichen Ausbeute auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung sehr wertvolle Sprachenkenntnisse erwarb. Er wurde Professor der Geschichte. Als Mitarbeiter von Jean Jaurès an der «Humanité», in deren Redaktion er 1902 eintrat, fand er für seine politischen Bestrebungen im Dienste der Arbeiterschaft grosse Anregung. Im Jahre 1910 wurde er zum Abgeordneten der Seine gewählt. Von November 1916 bis September 1917 war er Minister für Munition und Verproviantierung. Im November 1919 wählte ihn die Erste Internationale Arbeiter-Konferenz in Washington zum Leiter des Internationalen Arbeitsamtes.

Als Historiker und politischer und sozialer Schriftsteller hat Albert Thomas zahlreiche Schriften veröffentlicht. Im Jahre 1904 gründete er die « Syndikalistische und genossenschaftliche Rundschau », die 1909 mit der « Sozialistischen Rundschau » vereinigt wurde. Die « Syndikalistische und genossenschaftliche Rundschau » spielte eine wichtige Rolle in der Entwicklung, die die französischen Genossenschafter der verschiedenen Richtungen zur Verschmelzung ihrer beiden Hauptorganisationen führte. Auf dem Einigungskongress in Tours (1912) wurde Albert Thomas zum Schriftführer der technischen Abteilung des Nationalverbandes der Konsumgenossenschaften ernannt.

Welch hohe menschlichen Eigenschaften Albert Thomas als Leiter des Internationalen Arbeitsamtes auszeichneten, zeigt in treffender Weise der «Bund»:

«Thomas war die Seele, die Verkörperung des Arbeitsamts. Die grosse sozialpolitische Weltorganisation des Völkerbundes war ganz auf diese Persönlichkeit eingestellt. Thomas füllte sein Amt, das Amt füllte ihn ganz aus. In dem Hause an der Route de Lausanne gab es keine Nebendirektoren, keine Scheidewände zwischen dem leitenden Kopf und dem Personal. Da galt nur der Direktor, und dieser war für alle Mitarbeiter in der gleichen Weise erreichbar. Er schwebte nicht als ferner, unsichtbarer und unnahbarer Halbgott über dem Ganzen; er stand mitten drin im Betrieb, in der Arbeit, im Leben. Und seine Arbeit war vorbildlich. Seine Arbeitskraft und seine Arbeitsfähigkeit erregten die Bewunderung seiner Untergebenen. Er hat das weitläufige Unternehmen organisiert und es straff, aber ohne Pedan-

terie, geleitet. Er liess die Individualitäten seiner Mitarbeiter zur Geltung kommen. Von ihm gingen die grossen Anregungen aus; er skizzierte die Hauptlinien der Arbeit, sah die Entwicklungsmöglichkeiten, den Ausbau der Organisation. Sein stets reger, überaus lebhafter, nie erschlaffender Geist umspannte die ganze Welt. Auf weiten Reisen suchte und sah er das Gemeinsame, das Verbindende, das zu Verwirklichende. Er war kein starrer Dogmatiker, kein kleinlicher Formalist, kein weltfremder Theoretiker. Er kannte das Leben, liebte das Leben, wusste, dass man es nicht allzusehr in Schranken und Schablonen pressen kann. Unter ihm herrschte ein guter, lebendiger, grosszügiger Geist im Hause an der Route de Lausanne.»

Ist es nicht mehr als natürlich, dass einem solchen Menschen Pestalozzi und seine Lehren besonders wertvoll waren, ja dass diese bestimmend auf ihn eingewirkt haben? In seinem Bureau hing neben Daniel Le Grand, dem Industriellen der Vogesen, der zur Zeit von Louis-Philipp und Napoleon III. in ganz Europa bei allen Staatsoberhäuptern Anstrengungen machte, um zu einem internationalen Schutz der Arbeiter zu gelangen, das Bild von Robert Owen, den man auch als den Vater der Genossenschaftsbewegung bezeichnet. Was Pestalozzi, den Owen persönlich gekannt hat, für Albert Thomas bedeutet, und welchen Einfluss er auf ihn ausgeübt hat, ergibt sich aus seinen Ausführungen im «Eisenbahner» vom 18. Februar 1927:

«Getreu seinen Ideen, zur grossen Hoffnung derjenigen, die seinen Geist geformt, wie Bodmer, will er (Pestalozzi) den Menschen wirklich frei machen. Die Ketten des Elends sollen zerrissen, die Tyrannei des Hungers gebrochen werden. Im «Schweizer Blatt» von 1782 schreibt er: «Die wahre Freiheit wird zum Segen des Volkes, aber diese Freiheit wohnt nicht in den Hütten des Hungers und des tiefen Elends».

Die internationale Organisation der Arbeit hat die Aufgabe, die noblen Aspirationen Pestalozzis zu verwirklichen. Sie soll die Ungerechtigkeiten, das Elend und die Entbehrungen, denen die Arbeiter ausgesetzt sind und die ein erstes Hindernis sind zu ihrer moralischen Erhebung, beseitigen.

Aber dieses Werk wäre eitel, wenn es nicht mit dem Geiste der Freiheit herbeigeführt würde, wenn die Moral, die den grossen Pädagogen anfeuerte, ausser Acht gelassen würde. Die materiellen Besserstellungen wären billig im Preise, wenn sie nicht gleichzeitig das Mittel wären zur «Reform der Sitten».

Es bildet den Ruhm des grossen Menschen, den die Schweiz in diesen Tagen feiert, dass er den Menschen des modernen Zeitalters das Doppelziel gezeigt, auf das wir hinhalten müssen: Soziale Gerechtigkeit und Geistesfreiheit.»

In Albert Thomas bewundern wir den Mann der Tat. Wie wenige hat er es verstanden, sich über den Kampf der politischen Parteien zu erheben und seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der wirklichen Besserstellung und Befreiung der unteren Schichten zu stellen. Sein Tod ist ein grosser Verlust. Möge sein Leben für alle, die an verantwortungsvoller Stelle stehen und noch stehen werden, ein erstrebenswertes und wegweisendes Vorbild sein.



Gold und Preise.

Nun wollen auch die Amerikaner die Krise durch eine Verschlechterung des Geldes aus der Welt schaffen. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat ein Gesetz angenommen, wonach die Kaufkraft des Dollars auf den Durchschnitt der Jahre 1921 bis 1929 herabgesetzt werden soll. Allerdings versichert man uns, dass der Senat und auch Präsident Hoover diesem Gesetz ihre Zustimmnug versagen werden, so dass es nicht mehr als Speck für die Mäuse bei den nächsten Wahlen bedeuten soll. Es ist aber ein gefährlicher Speck, der das Vertrauen in den Dollar weiterhin erschüttern wird. Je weniger Vertrauen in der Welt ist, desto schwerer wird es aber, die Weltwirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Heute soll am wirtschaftlichen Unglück der Welt die steigende Kaufkraft des Goldes schuld sein. Das Gold ist aber im Werte in den letzten 10 Jahren eigentlich nicht gestiegen. Der vor einigen Jahren von einer Kommission des Völkerbundes prophezeite Rückgang der Goldproduktion ist nicht eingetreten. Die sichtbare Goldproduktion hat sich vielmehr in den letzten Jahren erheblich vermehrt. Doch spielt eine geringe Vermehrung oder Verminderung der Produktion für die Preisbildung des Goldes keine Rolle. Das Obst, die Kartoffeln, das Getreide, schwanken je nach dem Ausfall der Ernte stark im Preise, denn wir müssen jede Ernte verzehren, bevor eine neue auf den Markt kommt, und die reichliche Ernte des Vorjahres hilft uns nichts, wenn die diesjährige Ernte zu wenig ergibt.

Beim Gold wird aber die jährliche Produktion nicht Jahr um Jahr wieder verzehrt, sondern aufgehäuft. Den tatsächlichen Konsum von Gold, das heisst die Verwendung des Goldes zu Zwecken, die eine Wiedergewinnung des Goldes ausschliessen, berechnen die Statistiker auf etwa den siebten Teil der jährlichen Goldproduktion. Die Folge davon ist, dass die Weltvorräte an Gold, die den Preis bestimmen, ein Vielfaches der jährlichen Produktion ausmachen. Während die jährliche Goldproduktion einen Wert von etwa zwei Milliarden Franken darstellt, belaufen sich die sichtbaren Goldvorräte in den europäischen und amerikanischen Notenbanken auf über fünfzig Milliarden Franken. Zu diesen sichtbaren Vorräten treten aber noch enorme unsichtbare Vorräte, die man nur sehr unsicher schätzen kann, die sich aber jedenfalls auch auf viele Milliarden beziffern. Bei diesen enormen Vorräten hat ein wenig mehr oder weniger der Produktion für die Preisbildung des Goldes nichts zu bedeuten.

Auch haben sich die Gestehungskosten des Goldes nicht wesentlich verändert, das heisst die Produktion von einem Kilo Gold kostet praktisch noch denselben Aufwand von Kapital und Arbeit wie vor dem Kriege. Bei der heutigen Gewinnung des Goldes auf chemisch-industriellem Wege kann man noch gewinnbringend arbeiten, wenn man aus tausend kg Gestein nur acht bis neun Gramm Gold herausholen kann; wo aber der Goldgehalt unter diese Grenze sinkt, wird die Goldgewinnung unlohnend. Sollte das Gold im Preise steigen, so könnte dagegen die Goldgewinnung aus ärmeren Erzen noch stark ausgedehnt werden. Dass die Golddecke zu kurz werde, wie die Gegner des Goldes immer wieder behaupten, ist daher so unwahrscheinlich wie nur möglich.

In Wirklichkeit hat sich der Preis des Goldes nicht verändert, sondern der Preis der Waren hat sich verändert. Die meisten Metalle sind heute billiger als vor dem Kriege, denn es ist gelungen, die Kosten der Gewinnung von Kupfer, Blei, Zinn, Zink auf die Hälfte und weniger der Vorkriegskosten herabzudrücken. Ebenso ging es mehr oder weniger mit Baumwolle und Gummi, Petroleum und Weizen. Alle die zahllosen Fortschritte der Industrie und Technik wirken auf eine Verbilligung der Produktion hin. In Kanada hat man bekanntlich den fruchtbarsten Weizenboden der Welt, konnte ihn aber bis vor kurzem nicht so stark ausnutzen, weil der kanadische Winter zu früh kommt. Man züchtete eine Weizensorte heran, die hundert Tage früher reif wird und konnte damit den Weizenbau in Kanada um Hunderte von Kilometern nach Norden ausdehnen. Durch den Rost gehen alljährlich für Milliarden Franken an Eisen und Stahl zu Grunde. Wenn die modernen Rostschutzmittel nur ein Viertel dieser Summe ersparen, so wirkt sich das in einer Verbilligung der Produktion um Hunderte von Millionen aus.

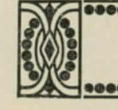
Aber die Wirkungen dieser Fortschritte hat bisher die Wirtschaftspolitik mit mehr oder weniger Erfolg hintertrieben. Man hat die Preise zu stützen gesucht, wo immer man nur konnte oder richtiger gesagt zu können glaubte, aber schliesslich haben alle von der Wirtschaftspolitik aufgeschütteten Dämme der Warenflut nachgegeben, und die Preise sind tiefer gefallen, als sie ohne die Preisstützung durch die Politik des Staates und der Kartelle jemals gefallen wären. Nun rät man uns zum letzten und verzweifeltsten Mittel, um eine künstliche Teuerung hervorzurufen, zur Verschlechterung des Geldes. Aber bei der fortwährenden Verbilligung der Produktion liegt das wahre Heilmittel für die kranke Wirtschaft nicht in einer Erhöhung der Preise, sondern in der Vermehrung des Konsums. Die breiten Volksmassen müssen in den Stand kommen, mehr zu konsumieren wie bisher, nur dann kann die allzu grosse Warenflut den natürlichen Abfluss finden. Eine künstliche Teuerung durch Verschlechterung des Geldes mag momentan eine stärkere Nachfrage hervorrufen, wird aber den Konsum auf die Dauer einschränken und somit das Uebel noch ärger machen, das sie heilen sollte.

Gesamtumsatz der deutschen Warenhäuser im Jahre 1931. Laut der «Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser» hat der Gesamtumsatz der deutschen Warenhäuser gegenüber dem Vorjahre eine Umsatzverminderung um 14,7 % erfahren. Dieses Ergebnis ist in erster Linie auf die Preisverminderungen und in geringem Masse auf die quantitativen Umsatzverminderungen zurückzuführen. Der Umsatz an Nahrungsmitteln weist eine Abnahme um 7,4% auf, im Vergleich mit einem Preisrückgang — laut dem Lebenshaltungsindex für Nahrungsmittel — um 10,8 %. Bekleidungsstücke weisen einen Umsatzrückgang um 15,4 % auf, gegenüber 15,2 % des Lebensunterhaltindex. Der Umsatz an Möbeln und Diversem hat eine Verminderung um 15,8 % und 18,4 % erfahren.

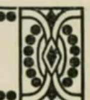
Einheitspreisläden in Deutschland. Ein Berliner Korrespondent der «Times» erklärt, dass es Ende des letzten Jahres in Deutschland 400 Einheitspreisläden gab, deren gesamter Umsatz auf 300 Millionen Mark geschätzt wird. Dies bedeutet ein Viertel des Umsatzes der Warenhäuser. Fast die Hälfte der Einheitspreisläden gehört einzelnen Unternehmern, von denen viele in drei grossen Einkaufsgesellschaften vereinigt sind. Der Gesamtumsatz dieser Läden wird auf 80 Millionen Mark geschätzt. Die anderen werden von drei grossen Konzernen kontrolliert, die einen Umsatz von 220 Millionen Mark tätigen. Den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung zufolge waren von 337 untersuchten Einheitspreisläden 113 in Städten placiert mit weniger als 50,000 Einwohnern, 90 befanden sich in Städten mit einer Bevölkerung zwischen 50,000 und 200,000, 49 in Städten mit einer Bevölkerungszahl zwischen 200,000 und 500,000, und 78 solche Unternehmen in Zentren, deren Einwohner mehr als eine halbe Million ausmachten.

Ein neuer Typ von Warenhaus. Die Karstadt-Gesellschaft, der riesengrosse deutsche Warenhauskonzern, soll die Absicht haben, einen neuen Warenhaustyp zu errichten, welcher die Merkmale der Einheitspreisläden und der Warenhäuser in sich vereinigt. Das neue Warenhaus wird weniger spezialisierte und assortierte Lager unterhalten als das althergebrachte Warenhaus, aber, im Gegensatz zu den Einheitspreisläden, auch teurere Artikelserien von besserer Qualität führen. Der Stapelhandel wird sich in hochwertigen Waren vollziehen, deren Preis durch Massenproduktion verbilligt wird. Eine weitere Reduktion der Kosten dürfte sich daraus ergeben, dass diese neuen Warenhaustypen äusserst einfach erbaut und ausgestattet werden und dass ferner Reklameausgaben fortfallen. Wie in den Epa-Läden, werden keine Inventurausverkaufsperioden stattfinden. Ein Warenhaus dieses Typs wird zu Versuchszwecken in Berlin-Moabit eröffnet werden; es ist die Absicht des Karstadt-Konzerns, acht solcher neuen Warenhäuser einzurichten und sie von einer zentralen Kaufagentur aus zu beliefern.

I. G. B.



Kreiskonferenzen



Frühjahrskonferenz des Kreisverbandes bernischer Konsumvereine (Kreis IIIa). Am vergangenen Sonntag, den 24. April, hielt unser Kreisverband im Hotel «Mohren» in Huttwil, im prächtigen Emmental, seine ordentliche Frühjahrskonferenz ab. 28 Jahre sind vergangen seit der letzten Tagung in Huttwil. Die damalige Versammlung, an der 24 Genossenschafter anwesend waren, wurde präsidiert von unserem noch immer rüstigen Kreispräsidenten Tschamper, und zwar war es die erste Sitzung nach seiner Wahl zum Vorsitzenden des Kreisvorstandes.

Trotz ungünstigen Zugsverbindungen waren 94 Abgeordnete der Einladung des Kreisvorstandes gefolgt.

Als Vertreter des Verbandes schweiz. Konsumvereine nahm Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission, an den Verhandlungen teil, ferner die Vertreterin des Konsumgen. Frauenbundes, Frau P. Ryser aus Biel.

Nicht vertreten waren: Bätterkinden, Boltigen, Büren a/A., Erlach, Frutigen, Gstaad, Habkern, Hettiswil, Interlaken, Kandersteg, Lauterbrunnen, Leissigen, Lenk, Limpach, Meiringen, Mürren-Gimmelwald, Murten, Reichenbach, Riggisberg, Schönbühl, Seftigen, Spiez, Stechelberg, Thörishaus, Toffen, Turbach, Uetendorf, Uettligen, Utzenstorf, Wangen

a/A., Wengen, Wynau, Zweisimmen, von denen sich nur die Vereine in Interlaken und Meiringen entschuldigt haben.

Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlungen; es konnte nach der Wahl von drei Stimmenzählern zur Behandlung der Traktanden übergegangen werden.

Das Protokoll der letzten Kreiskonferenz wurde dem Bureau des Kreisvorstandes zur Genehmigung überwiesen.

Aus den Mitteilungen des Kreisvorstandes sei kurz erwähnt, dass diejenigen, die sich nachträglich für die Schaufensterdekorationskurse angemeldet hatten, auf später vertröstet werden mussten. Sollten sich im nächsten Herbst noch einige Vereine melden, so ist der Vorstand bereit, in Bern nochmals einen solchen Kurs durchführen zu lassen.

Mehr zu diskutieren gab die Bewilligung eines Beitrages zu Propagandazwecken; die Versammlung beschloss, dem Gesuchsteller zu entsprechen.

Eine weitere Angelegenheit betr. Abgabe von Gutscheinen für Produkte einer grossen Schweizer Fabrik konnte nach Aufklärung in die richtigen Bahnen geleitet werden.

Der Jahresbericht, erstattet von Kreispräsident Tschamper und abgefasst in bekannt mustergültiger Weise, gab Kenntnis von all dem, was im Laufe des Jahres geleistet worden ist. Trotz allen Bemühungen unserer Gegner und zunehmender Konkurrenz auf allen Gebieten ist es gleichwohl vorwärts gegangen. Die herrschende Krise wird auch unsern Genossenschaften und deren Behörden noch viel Mühe bereiten. Soll der Umsatz nicht allzu stark zurückgehen, so braucht es gemeinsame Arbeit, sorgfältigste Geschäftsführung, wie auch unermüdliche Propaganda und Genossenschaftstreue aller Mitglieder.

Der Beifall der Anwesenden zeigte dem Berichterstatter, dass alle mit seinen Ausführungen einig gingen.

Der Kassabericht, erstattet vom Kreiskassier, wie auch der Bericht der Rechnungsrevisoren fanden einstimmig Genehmigung.

Die bisherigen Jahresbeiträge reichten gerade aus zur Bestreitung der notwendigsten Ausgaben. Es wird sich im Laufe des Jahres zeigen, ob dies bei den zurückgehenden Wertumsätzen noch der Fall sein wird. Die Beiträge sollen auf der bisherigen Höhe beibehalten werden.

Im Anschluss an dieses Traktandum gab der Vorsitzende Kenntnis von einem Beschluss des Kreisvorstandes, demzufolge künftighin alle Anfragen betreffend Bezeichnung einer Delegation des Kreisvorstandes an Generalversammlungen etc. an das Bureau des Kreisvorstandes zu richten sind, das dann die Delegation bestimmen wird.

Aus dem Bericht über das Ergebnis der von der Treuhandabteilung des V. S. K. im Laufe des Jahres durchgeführten Revisionen ist zu entnehmen, dass die innere Kräftigung der Vereine weitere Fortschritte gemacht hat. Nur wenige Vereine sind es, deren finanzieller Stand noch nicht den Vorschriften des Verbandes entspricht.

Die Wahlen waren rasch erledigt. Da keine Demissionen vorlagen, wurde der bisherige Vorstand für weitere zwei Jahre, in globo, bestätigt. Als Rechnungsrevisor wurde neu bestimmt Herr Gonzierowsky, Kirchberg, als Ersatz für Herrn A. Merk, dessen langjährige Arbeit vom Präsidenten bestens verdankt wurde. Herr Anderegg, Worb, wurde in seinem Amte als Rechnungsrevisor für ein weiteres Jahr bestätigt.

Als Ort der nächsten Kreiskonferenz wurde, aus sieben Bewerbern, Belp erkoren, das im Laufe dieses Jahres auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Der Rechenschaftsbericht und die Jahresrechnung des Verbandes schweiz. Konsumvereine pro 1931 wurde dieses Mal, in Abänderung des bisherigen Modus, so behandelt, dass die Kritiker zuerst zur Diskussion kamen und der Referent dann die einzelnen Voten beantwortete.

Herr Nationalrat Grimm, als Vertreter der Konsumgenossenschaft Bern, anerkannte die geleistete grosse Arbeit, von der der allen Genossenschaften zugestellte, über hundert Seiten umfassende Bericht ein beredtes Zeugnis ablegt. Dagegen konnte der Votant sich nicht einverstanden erklären mit der auf Seite 12/13 des Berichtes niedergelegten Interpretation der Grundsätze, die bei der Aufstellung der neuen Statuten bestimmend waren, durch einfache Annahme des Berichtes durch die Delegiertenversammlung zum Gesetz erheben zu lassen.

Herr Dr. B. Jaeggi ist nicht der gleichen Ansicht und bestreitet, dass die Interpretation etwas anderes bringe, als das was in den zurzeit geltenden Statuten bereits bestehe. Zum Teil habe die Verwaltungskommission nur keinen Gebrauch davon gemacht, so z. B. die jährlichen Revisionen nicht bei allen Vereinen durchführen lassen. Auf Wunsch ist er aber bereit, diejenigen Punkte des Berichtes, in denen solche Auslegungen vermutet werden, separat zur Abstimmung bringen zu lassen; nähere Begründung an der Delegiertenversammlung vorbehalten.

Der von Herrn Nationalrat Grimm eingereichte Antrag:

Die auf Seiten 12/13 des Jahresberichtes vorgeschlagene Interpretation der Statuten,
- § 2 betreffend Stellungnahme zu wirtschaftlichen Fragen,
- § 17b betreffend Bezugspflicht,
- § 17e betreffend periodische Revisionen der Verbandsvereine

ist der Delegiertenversammlung separat zu unterbreiten,»

wurde von der Versammlung ohne Opposition angenommen.

Herr Gerber, Vertreter des Vereins in Thun-Steffisburg, stellte neuerdings den Antrag auf Sistierung der illustrierten Beilage und möchte dafür bessern Ausbau des «Genossenschaftlichen Volksblattes».

Darauf werden Rechenschaftsbericht und Jahresrechnung des Verbandes pro 1931, mit Ausnahme der separat zur Abstimmung kommenden Punkte, einstimmig genehmigt.

Ueber die Traktanden zur Delegiertenversammlung referiert in aller Kürze Herr Dr. B. Jaeggi. Der von Herrn Denzler, Biel, gestellte Antrag, unsern bisherigen Vertreter im Aufsichtsrate des V. S. K., Herrn Tschamper, für eine weitere Amtsdauer vorzuschlagen, wurde einstimmig beschlossen.

Gegen ein Uhr war die reichhaltige Traktandenliste erschöpft, und es konnte das reichlich servierte und ausgezeichnete Mittagessen eingenommen werden. Dass unsere Genossenschafter in Huttwil nicht nur die trockene Prosa kennen, sondern auch Meister in der Poesie haben, zeigte Herr Dr. Schlunegger, der als Verfasser ein Gedicht in Grindelwaldner Mundart vortrug. Um auch den Genos-

senschaftern, die nicht anwesend waren, den gleichen Genuss zu bieten, lassen wir nachstehend das Gedicht folgen.

Zum Empfang der Delegierten des Kreisvorstandes bernischer Konsumvereine am 24. April 1932, im Hotel Mohren in Huttwil.
(Grindelwalder Mundart.)

1. D' Konsumgenossenschaft Huttwil
dankt allen fir d'Anwäsenheit,
u dass dr Delegirten Zil
iss Stedtli ischt, das hed is gfreut.

2. Dr erscht Gruoss gilt den Coop-Frouen
im ganzen Lendli umenand,
uf ihrer Jsicht u Vertrouen
ruod d'Wirtschaft vom Konsumverband.

3. I griessen hie in isem Ort
den Vorstand usem dritten Kreis,
är fahri, sigs i Tat old Wort,
wie bishar ufem rächten Gleis.

4. I griessen isa Referänt
Herr Doktor Jaeggi vom Verband,
was är zum Nutz vom Konsumänt
schon alls hed tan, isch wit bekannt.

5. Dr Frouendelegation
soll frintli Willkomm boten sin,
dass si zur Tagug hiit ischt chon,
frewd alli hie, sigs gross old chliin.

6. I griessen d'Gnossenschafter all
die Delegierten allersits,
vom dritten Kreis die hie im Saal
u druberus ir ganzen Schwiz.

7. Mier bieten jedem Willkomm gärn
vom Bielersee, vom Aarestrand,
vom Oberaargau, Murten, Bärn,
vom Birstal u vom Mittelland.

8. E bsundra Gruoss dem Oberland,
nid weniger dem Aemmital
u wär suscht ebba vom Verband
no under iis wän hie im Saal.

9. We d'Gnossenschafter zämen hein
in Tiirig, Krise, beeser Zit,
wird's vilen liechter, fallt dr Stein,
där schwär suscht ufem Härzen lit.

10. Dass alli Ziten witerbliei
dr schwizerisch Konsumverband,
si riichli lohni jedi Miei
vo jedere Gnossenschaft im Land.

11. Dass o dr Einzeln, Frou u Man
dir d'Arbeit chem a ds dankbar Zil,
dass ufwärts fieri d'Läbesbahn
das wünscht d'Genossenschaft Huttwil.

Dr. *H. Schlunegger*, Huttwil.

Soeben vernehmen wir, während der vorstehende Bericht niedergeschrieben wird, dass der an obiger Tagung noch anwesende, treue Genossenschafter, Herr Adolf Merk, Kirchberg, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Vergangenen Mittwoch, den 27. April 1932, wurde der liebe Kollege durch einen Schlaganfall mitten aus der Arbeit abberufen. Während 15 Jahren hat der Verstorbene unserem Kreisverbande seine Dienste als Rechnungsrevisor zur Verfügung gestellt. Auch war er stets treu zu unserer konsumgenossenschaftlichen Bewegung gestanden und hat an deren Ausbau tätig mitgeholfen.

Wir bitten alle, die unsern Adolf Merk kannten, ihm ein treues Andenken zu bewahren. *Mf.*



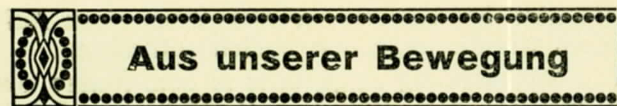
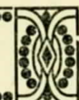
Zur Ausbildung des genossenschaftlichen Nachwuchses. Die Blätter für Genossenschaftswesen publizieren in ihrer No. 16 vom 22. April über dieses wichtige Problem aus der Feder des Dr. Henzler vom Institut für Genossenschaftswesen einen Aufsatz, dem wir die folgenden Stellen entnehmen:

Die Beobachtung zeigt, dass in dem Masse, als eine Genossenschaft zum Grossbetrieb auswächst, die Zahl d e r Angestellten zunimmt, die ohne besonders tiefgründige genossenschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten auf Grund einer soliden allgemeinen kaufmännischen Ausbildung ihrer Pflicht im Rahmen einer solchen Genossenschaft genügen können.[1]) Dort aber, wo von einer Persönlichkeit genossenschaftliche Haltung und genossenschaftliches Handeln in jedem Einzelfall, den der Tag bringt, gefordert wird, also vor allem von den zur Führung einer Genossenschaft Berufenen, ist eine spezifisch genossenschaftliche Einstellung zu verlangen. Die Art und Weise, wie sie in solchen Fällen die Genossenschaft repräsentieren, ist für die Genossenschaft selbst von einem nicht messbaren, aber deutlich spürbaren Wert, der in der genossenschaftlichen Praxis nicht immer genügend beachtet wird. In einer Notzeit wie der gegenwärtigen ist es doppelt nötig, dass jeder einzelne, der in der Genossenschaft tätig ist, wo immer sich ihm Gelegenheit bietet, falsche Urteile über und Voreingenommenheit gegen die Genossenschaft mit dem Einsatz seiner ganzen Person aus dem Weg zu räumen sucht. Die Erfüllung einer solchen Mission von jemandem zu verlangen, der hierzu infolge Fehlens einer gründlichen g e n o s s e n s c h a f t l i c h e n Schulung nicht qualifiziert ist, ist ein Unding.

Die Möglichkeiten, kaufmännische Kenntnisse, sei es im Warenhandel, in der Industrie oder im Bankwesen, zu erwerben, sind begreiflicherweise unvergleichlich zahlreicher als genossenschaftliche Ausbildungsmöglichkeiten. So notwendig kaufmännische Kenntnisse und Fähigkeiten auch für den genossenschaftlichen Nachwuchs sind, so wenig reichen sie aus. Aus dieser Erkenntnis heraus haben verschiedene genossenschaftliche Zentralverbände schon vor Jahren eigene Genossenschaftsschulen oder andere Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen. Die Schwierigkeiten bei der Errichtung einer solchen Genossenschaftsschule sind natürlich dann geringer, wenn in dem betreffenden Genossenschaftsverband ganz gleichartige Genossenschaften organisiert sind.

Worauf ist nun aber eine spezifisch genossenschaftliche Ausbildung einzustellen? Die Genossenschaft als Unternehmung der Genossen dient ausschliesslich oder soll doch letzten Endes ausschliesslich den Genossen dienen. Dienst an den Genossen und die damit verbundene Verantwortung den Genossen gegenüber sind Richtschnur für eine genossenschaftliche Ausbildung. Selbstverständlich ist, dass mit diesem Ziel andere Ziele verquickt werden können. Dem ersten Gesichtspunkte müssen sich alle Mittel und Methoden genossenschaftlicher Schulung unter- bezw. einordnen. A u s d e r A u f g a b e d e r G e n o s s e n s c h a f t e r g i b t s i c h d i e A u f g a b e g e n o s s e n s c h a f t l i c h e r E r z i e h u n g. D e n g e n o s s e n s c h a f t l i c h e n N a c h w u c h s z u v e r a n t w o r t u n g s b e w u s s t e n, a l l e n A n f o r d e r u n g e n g e r e c h t w e r d e n d e n D i e n e r n d e r G e n o s s e n h e r a n z u b i l d e n, s o l l t e n a c h m e i n e m D a f ü r h a l t e n d a s E r z i e h u n g s i d e a l a l l e r G e n o s s e n s c h a f t e n s e i n.

[1]) *Anmerkung der Redaktion.* Wir geben zu, ein solcher Zustand kann genügen, aber der Idealzustand ist es nicht. Jede grössere genossenschaftliche Organisation sollte es sich zur Pflicht machen, ihr gesamtes Personal auch genossenschaftlich durchzuschulen.

Aus unserer Bewegung

Zürich. Hallo! wer macht uns das nach? Der Lebensmittelverein Zürich veranstaltete in der Zeit vom 26. April bis 4. Mai eine Werbewoche, wobei er für die Schweiz zum Teil ganz neue Wege einschlug.

Geworben wird bei uns vor allem unter den Hausfrauen mit Kaffeeabenden, Vorträgen mit und ohne Lichtbilder, Filmvorführungen. Ab und zu wird auch Theater gespielt, ein Gesangschor verschönt den Nachmittag oder Abend — vielleicht bildet den Clou die Tombola, ein beliebtes Mittel, Ladenhüter zu vertreiben und die «Hausgreuel» zu vermehren.

Immerhin, die Hauptsache bleibt der Erfolg: Die alten Mitglieder fester an die Genossenschaft zu binden, neue Mitglieder zu gewinnen, den Konsumverein durch Umsatzvermehrung ohne Spesenerhöhung zu stärken.

Es gibt aber noch andere Möglichkeiten zu werben.

In Oesterreich wurde von Genossenschaftern eine lustige Revue geschaffen, die von Wiener Künstlern, die alle Mitglieder des Konsumvereins sind, rassig gespielt, gesungen und interpretiert wird.

Diese fröhliche und sympathische Künstlerschar hat sich nun dem Lebensmittelverein Zürich für eine Woche verschrieben, und unter der Stichmarke «Hallo», wer macht uns das nach? schauten die vielen Tausende von Hausfrauen während 3½ Stunden entzückt in ein heiteres genossenschaftliches Bilderbuch, das ihnen in farbenfröhlicher Verschwendung bei Lied, Tanz, Musik und komischen Szenen von der *Genossenschaftsidee* erzählte.

Herr *Thonner,* der Propagandachef der österreichischen Konsumvereine, war ein liebenswürdiger, witzsprühender Conférencier, der sofort den Kontakt zwischen Bühne und Publikum herstellte, so dass das Interesse bis zum Schluss der Vorstellung nicht nur wachgehalten, sondern noch gesteigert wurde.

Das fünfte von den zwölf Bildern, sinnig «Ein kleiner Seitensprung» benannt, führte uns aus der leichten Fröhlichkeit in den Ernst hinein. Ein Behördemitglied des L. V. Z. ergriff das Wort zu einer kleinen Ansprache, in der das Wesen und die Ziele der Konsumvereinsbewegung der dankbaren Frauenschar eindringlich vor Augen geführt wurden.

Kaffee und Backwerk waren hochwillkommene Beigaben, die die Stimmung mächtig hoben.

Unser Eindruck von der Veranstaltung war der denkbar beste, und wir können den L. V. Z. zu dieser guten Idee beglückwünschen, denn wir sind davon überzeugt, dass die Werbewoche ein voller Erfolg sein wird.

Konsumverein Ilanz und Umgebung. (Eing.) Am 3. April 1932 tagte im Hotel Bahnhof in Ilanz die Generalversammlung zwecks Entgegennahme und Gutheissung der Jahresrechnung für das Betriebsjahr 1931/32. Aus dem Rechnungsbericht entnehmen wir einige kurze Gedanken: Man kann sehr oft die sonderbare Erfahrung machen, dass in Krisenzeiten der Genossenschaftsgedanke immer mehr und verhältnismässig rascher als in guten Zeiten ins Volk hineindringt. Diese Tatsache ist besonders im abgelaufenen Betriebsjahr in schönster Weise zum Ausdruck gelangt. Das Bestreben der Genossenschaft, ihre Mitglieder mit guter und billiger Ware zu bedienen, das unsinnige Kreditieren auszuschalten, hat bei unsern Mitgliedern volles Verständnis gefunden. Und namentlich unsere Hausfrauen wissen den Wert der Genossenschaft, die ihre Mitglieder zur Sparsamkeit erzieht, zu schätzen.

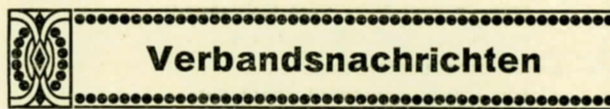
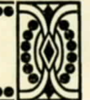
Einige Zahlen illustrieren am besten den Aufschwung unseres Konsums. Im Gründungsjahr 1916/17 erzielte man mit 180 Mitgliedern einen Umsatz von Fr. 70,000.—. Im Jahre 1931/32 mit 401 Mitgliedern einen solchen von Fr. 318,000.—. An Rückvergütung hat der Konsum Ilanz in 16 Jahren Franken 102,000.— ausbezahlt, sowie grosse Abschreibungen vorgenommen und schöne Reserven angelegt. Grosse Sorgen hat der Umbau des Ladens verursacht, der rund Fr. 16,000.— gekostet hat. Wir hoffen nun, für lange Zeit keine grösseren Renovationen vornehmen zu müssen.

Die aus dem Schoss der Versammlung gefallene Anregung, in verschiedenen Gemeinden Filialen zu errichten, bedarf einer gründlichen Prüfung. Bis jetzt hat sich der Verwaltungsrat in dieser Richtung ablehnend verhalten. In den meisten Ortschaften fehlt es an qualifizierten Personen zur Leitung einer Niederlassung und an geeigneten Lokalen.

Bevor wir diesen Schritt wagen, muss noch ein anderes Mittel angewendet werden, nämlich zu prüfen, ob es nicht besser sei, an die Fracht der weitgelegenen Ortschaften einen Zuschuss zu gewähren. Eine Zentralisation der Kräfte würde auch dem Genossenschaftswesen zum Wohle gereichen. Erfahrungsgemäss haben die Filialen bei uns nicht recht aufkommen können. Sie sind in der Regel innert kurzer Zeit eingegangen und haben so das Zutrauen zur Genossenschaftsidee untergraben.

Die Anregung, im Hinblick auf die niederen Viehpreise die Preise zu senken, fand in der Versammlung keinen Widerhall, indem man mit Recht betonte, dass eine hohe Rückvergütung das beste Reklamemittel sei. — Frohen Blickes kann der Konsumverein Ilanz in die Zukunft schauen; er darf aber niemals vergessen, dass der Privathandel grosse Anstrengungen macht, ihm den Boden abzugraben.

Einen weiteren Gedanken möchten wir auch dieses Jahr wiederholen. Wir haben öfters darauf hingewiesen, dass eine Abnahme der einheimischen Produkte unsere Genossenschaft entschieden stärken würde. Bis heute waren unsere Bestrebungen in dieser Richtung ohne Erfolg. Unsere Mitglieder wären in der Lage, Obst, Bienenhonig etc. abzugeben. Der Erlös aus diesen Produkten könnte mit dem Warenbezug verrechnet werden. Wenn man bedenkt, was für Schwierigkeiten der Durchbruch der Genossenschaftsidee gekostet hat, so erscheint eine Regelung der Frage der Produktenverwertung durchaus als möglich. *S.*

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 6. und 10. Mai 1932.

1. Die Verwaltungskommission nimmt davon Kenntnis, dass die Kreiskonferenz IV vom 17. April 1932 die obligatorische Revision sämtlicher dem Kreisverband IV angehörenden Vereine beschlossen hat.

Die Treuhandabteilung des V. S. K. wird mit der Vornahme der Revision bei allen in Betracht kommenden Vereinen beauftragt.

2. Wieder hat eine bekannte Firma, die ihre Leistungsfähigkeit besonders durch die Heruntermachung der Konsumgenossenschaften beweisen will, eine «schwache» Stelle im V. S. K. gefunden, indem von «geheimen Dispositionsfonds» des Konsumverbandes gesprochen wird. Die Firma hütet sich zwar wohl, das Bestehen von geheimen Dispositionsfonds zu behaupten. Sie wirft diese Frage nur auf, wohl in der Erwartung, dass diese Frage in weiten Kreisen Misstrauen gegenüber dem V. S. K. säen werde.

Wie stellt sich nun die Sache in Wirklichkeit? Während diese bekannte Firma versteht, alles das, was sie bewegt und was sie unternimmt, mit grossem Tamtam in die Welt hinauszuposaunen, ist sie in bezug auf ihre eigene Rechnungsstellung sehr zurückhaltend. Die Rechnung wird unseres Wissens nur im «Schweiz. Handelsamtsblatt» publiziert und die kärglichen Zahlen machen es den Uneingeweihten schwer, wenn nicht geradezu unmöglich, sich über die finanzielle Lage der Firma ein zuverlässiges Bild zu machen. Und gerade diese Firma, die sich allem Anscheine nach nicht in die Karten sehen lassen will, erdreistet sich, Andeutungen auf geheime Dispositionsfonds im V. S. K. zu machen. Wo besteht eine Organisation, die ihren Mitgliedern ebenso eingehend wie der V. S. K. Rechenschaft ablegt über die jeweiligen Jahresergebnisse? Diese Rechnungen werden allen Verbandsmitgliedern gedruckt zugestellt. Ueberdies hat der 21gliedrige, von der Delegiertenversammlung gewählte Aufsichtsrat das Recht, Einblick zu erhalten in die gesamte Rechnungsstellung; die Bücher werden denn auch alljährlich von einer Delegation des Aufsichtsrates eingehend geprüft. Ueberdies begeben sich jedes Jahr sechs auf Beschluss der Delegiertenversammlung bezeichnete Revisoren nach Basel, um Bilanz und Jahresrechnung in ihren Details

zu untersuchen und zu prüfen, ob der Delegiertenversammlung Genehmigung der vorgelegten Rechnung empfohlen werden kann. Es gibt also keine Geheimnisse im V. S. K., die nicht den Mitgliedern oder deren berufenen Vertretern bekannt wären.

---

1. Am 13. Mai 1932 ist es Herrn Edmund Neidhard, Geschäftsleiter der Treuhandabteilung und Prokurist des V. S. K., vergönnt, auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste des Verbandes zurückzublicken.

Herr Neidhard hat sich seit seinem Eintritte im V. S. K. mit dem Revisionswesen befasst. Am 18. März 1911 wurde er zum eigentlichen Revisor ernannt und 10 Jahre später wurde ihm die Leitung der Treuhandabteilung des V. S. K. übertragen. Herr Neidhard war stets bestrebt, sich des Vertrauens der Behörden, das ihm an diesem überaus wichtigen Posten zukommt, würdig zu erweisen. Durch seine gewissenhafte Arbeitsweise und die zuverlässige Revisionstätigkeit im Verband, in Vereinen und insbesondere auch in den Zweckgenossenschaften, hat er dem V. S. K. grosse Dienste geleistet. Die Verwaltungskommission hielt darauf, Herrn Neidhard die dankbare Anerkennung der Verbandsbehörden zum Ausdruck zu bringen. Möge es ihm vergönnt sein, noch während vielen Jahren das Seine beizutragen zu einer weiteren erspriesslichen Entwicklung und finanziellen Erstarkung des V. S. K. und der mit ihm verbundenen Organisationen. Als bescheidene Anerkennung wurde dem Jubilaren eine Jubiläumsgabe übermittelt.

2. Mit dem gestrigen «Bulletin» ist sämtlichen Verbandsvereinen, adressiert an die Vorstände und Verwaltungen der Verbandsvereine des V. S. K., ein Zirkular der Verwaltungskommission vom 9. Mai 1932 zugesandt worden. In diesem Zirkular sind im Hinblick auf die durch die gegenwärtige Wirtschaftslage für verschiedene Verbandsvereine entstandenen Schwierigkeiten Wegleitungen enthalten, die wir allen Vereinsvorständen und Vereinsverwaltungen zur Beachtung empfehlen möchten. Sofern einzelne Vorstände noch weitere Exemplare dieses Zirkulars zu erhalten wünschen, um dasselbe in einer Vorstandssitzung eingehend zu besprechen, halten wir gerne weitere Exemplare noch zur Verfügung.

3. Mit grossem Bedauern hat die Verwaltungskommission Kenntnis erhalten vom plötzlich erfolgten Hinschiede von Herrn Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf. Herr Thomas hat in der französischen sowie in der internationalen Genossenschaftsbewegung eine wichtige und segensreiche Rolle gespielt. Dem Internationalen Arbeitsamt, dem französischen Genossenschaftsverband sowie der Witwe des Verstorbenen sind Kondolenzschreiben gesandt worden.

4. Wieder hat der Tod einen Angestellten des Verbandes abberufen. Herr Martin Zimmermann, Küfer im Lagerhaus V. S. K. Pratteln, geboren im Jahre 1885, im Dienste des Verbandes seit dem Jahre 1913, ist nach kurzer Krankheit unerwartet rasch gestorben. Wir werden dem Verstorbenen für sein bald 20jähriges Wirken im Dienste des V. S. K. stets ein gutes Andenken bewahren. Der Trauerfamilie wurde ein Kondolenzschreiben sowie eine Kranzspende übermittelt.

5. Von der Schweizerischen Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit, Basel, ist zu Handen der nächsten Delegiertenversammlung vom 18. Juni 1932 folgender Antrag eingereicht worden:

«Die Verbandsbehörden werden eingeladen, der Delegiertenversammlung in Interlaken eine Resolution zu unterbreiten, wonach künftighin die Schweizerische Volksfürsorge seitens der Konsumvereine in vermehrtem Masse gefördert werden soll. Insbesondere soll die Frage ernstlich geprüft werden, ob nicht die Rückvergütung der Konsumvereine oder ein Teil derselben als Prämie für Lebensversicherungen der Mitglieder bei der Schweizerischen Volksfürsorge verwendet werden könnte.»

Die Verwaltungskommission beschliesst, diesen Antrag an den Aufsichtsrat zu Handen der nächsten Delegiertenversammlung weiterzuleiten.

6. Die Kreiskonferenz VI des V. S. K. (Urkantone) hat beschlossen, der nächsten Delegiertenversammlung das in Austritt kommende Mitglied des Aufsichtsrates, Herrn J. Dubach, Luzern, zur Wiederwahl zu empfehlen.

7. Die Kreiskonferenz vom 8. Mai 1932 des Kreisverbandes VIII des V. S. K. (Ostschweiz) hat beschlossen, das in Austritt kommende Mitglied des Aufsichtsrates, Herrn Nationalrat O. Höppli, der nächsten Delegiertenversammlung zur Wiederwahl vorzuschlagen.

8. Vom Allg. Konsumverein Wädenswil-Richterswil sind dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) Fr. 100.— überwiesen worden, die hiermit bestens verdankt werden.

9. Letzthin wurde bei einem Verbandsverein festgestellt, dass vom Verkaufspersonal Ausstellmuster (Atrappen) für eine «Co-op»-Packung zum Verkauf gebracht wurden. In diesen Ausstellmustern, oder Atrappen genannt, befindet sich nicht die auf der Packung angegebene Ware, sondern nur Sägspäne. Es ist klar, dass der Empfänger beim betreffenden Verein reklamiert hat.

Wir führen diesen Fall hier an, damit die Vereinsverwaltungen ihr Verkaufspersonal richtig instruieren und die Ausstellmuster, wenn sie vom Schaufenster zurückgezogen werden, richtig versorgen und auf alle Fälle nicht den Mitgliedern an Stelle der wirklichen Ware abgeben.

10. Wir verweisen auf den im gestrigen «Bulletin» publizierten Bundesratsbeschluss No. 4 vom 6. Mai 1932, sowie auf die Verfügung des Volkswirtschaftsdepartementes No. 7 vom 9. Mai 1932, wonach eine Gruppe wichtiger Konsumartikel nun ebenfalls nur eingeführt werden kann, wenn besondere Bewilligung der zuständigen Bundesorgane vorliegt. Auf alle Fälle müssen die Importe der Oberzolldirektion jeweilen bekanntgegeben werden.

Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Sektion für Einfuhr, macht sodann darauf aufmerksam, dass verschiedene Verbandsvereine jeweilen direkt Einfuhrgesuche unterbreiten für Artikel verschiedener Art, die gemäss früheren Bundesratsbeschlüssen in bezug auf die Einfuhr kontingentiert worden sind. Die Sektion für Einfuhr wünscht, dass sich der Verkehr bezüglich der Einfuhrgesuche unserer Verbandsvereine ausschliesslich mit dem V. S. K. vollziehe, damit in bezug auf die Einfuhrbewilligungen keine Komplikationen entstehen und dass die vom V. S. K. bezw. einzelnen Konsumvereinen zugestandenen Kontingente auch voll ausgenützt werden können.

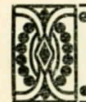
Die Verwaltungskommission ersucht deshalb sämtliche Verbandsvereine, die Waren aus dem Auslande zu importieren gedenken, dies der Verwaltungskommission jeweilen mitzuteilen, und zwar: Artikel, Zollposition, Quantität, Provenienz und Lieferant, damit der Verkehr mit den zuständigen Bun-

desbehörden für die Verbandsvereine von zentraler Stelle aus erfolgen kann.

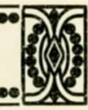
Sämtliche Departemente und Abteilungen des V. S. K. werden ebenfalls ersucht, alle Gesuche und Mitteilungen, die im Sinne der erwähnten Publikationen an eine Bundesbehörde oder an die Oberzolldirektion gemacht werden müssen, der Kanzlei der Verwaltungskommission einzureichen.

11. Vor einiger Zeit hat sich ein Fall zugetragen, wonach ein Privatkrämer Warenbezüge, die bei ihm gemacht wurden, auf Einkäuferkarten, wie solche von Konsumvereinen herausgegeben werden, mit einem Stempel, der demjenigen des Ortskonsumvereins ähnlich war, eintrug und dann die Kunden, die die volle Karte behufs Einlösung des Rabattes vorwiesen, veranlasste, den Betrag beim Konsumverein zu erheben unter der Vorgabe, das sei Sache des Konsumvereins.

Wir möchten deshalb die Verbandsvereine ersuchen, dem Verkaufspersonal zu empfehlen, die Einkäuferkarten vor deren Einlösung in bezug auf die Richtigkeit der Stempel sowohl als auch auf allfällige schriftliche Eintragungen und eventuelle Unterschriften genau nachzuprüfen.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Ehepaar (31jährig) wünscht Konsumfiliale zu übernehmen. Frau ist seit 13 Jahren in der Genossenschaft als Verkäuferin und Filialleiterin tätig und in allen Branchen versiert. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten erbeten unter Chiffre Y. H. 79 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

23jährige, gut geschulte Tochter, der französischen Sprache mächtig, sucht Stelle als **Ladenlehrtochter** in Konsum. Offerten mit Bedingungen sind zu richten unter Chiffre Ch. Z. 80 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

26jähriger **Bäcker und Konditor,** mit nur prima Zeugnissen, sucht Vertrauensstelle in genossenschaftlichen Betrieb. Würde sich auch als Magaziner betätigen. Offerten erbeten an Hans Matter, Bäcker-Konditor, Kölliken (Aargau).

Tüchtige, gewandte, zuverlässige **Verkäuferin,** die gegenwärtig ein eigenes Geschäft (Lebensmittel) führt, sucht auf 1. Juni eventuell 1. Juli grössere Konsumfiliale zu übernehmen. Prima Referenzen durch den Konsumverein Gossau (St. Gallen). Offerten unter Chiffre D. J. 71 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, tüchtiges Ehepaar, mit mehrjähriger eigener Bäckerei-Konditorei und Lebensmittelgeschäftspraxis, sucht Stelle für sofort oder später in **Konsumbäckerei** oder als **Verkäuferpaar** in Depot. Der Mann würde auch Magazinarbeiten verrichten und sind beide im Besitze der Fahrbewilligung. Beste Referenzen. Kaution kann geleistet werden. Offerten sind zu richten an Herrn Rud. Weiss, Konsumverwalter Adliswil (Zch.).

Tüchtiger, solider **Bäcker-Konditor** sucht Dauerstellung in Konsum. Zeugnisse vorhanden. Referenzen zur Verfügung. Gefl. Offerten sind zu richten an Alois Brand, Seedorf bei Altdorf (Uri).

Junge, gewandte **Verkäuferin,** mit guter Ausbildung, sucht Stelle in Konsumverein (Lebensmittelbranche). Ostschweiz bevorzugt. Eintritt 1. Juni. Offerten unter Chiffre E.B. 85 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger **Konditor,** zuverlässig, arbeitsfreudig, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in gut eingerichteten Betrieb. Eventuell Mithilfe in der Bäckerei. Offerten unter Chiffre M. T. 86 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Grundstock einer genossenschaftlichen Bibliothek.

	1. *Theoretisches.*	Vorzugspreise Fr.
1.	*Jæggi, B.:* Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung	—.—
2.	*Munding:* J. Fr. Schärs Genossenschaftliche Reden und Schriften	5.50
3.	*Wilbrandt:* Konsumgenossenschaften	—.80
4.	*Faucherre:* Die Rückvergütung	—.80
5.	**Munding:* Rechte und Pflichten der Genossenschaftsangestellten	1.—
6.	*Schär, J. Fr.:* Die Genossenschaft im Lichte der wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe der Gegenwart	—.10
7.	**Schär, J. Fr.:* Die soziale und wirtschaftliche Aufgabe der Konsumgenossenschaften	—.20
8.	*Staudinger:* Die Konsumgenossenschaft	2.—
9.	**Faucherre:* Bilder aus dem genossenschaftlichen Tier- und Pflanzenleben	2.50
10.	*Faucherre:* Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte 2 Bände	3.—
	2. *Volkswirtschaft.*	
11.	*Jentsch, C.:* Volkswirtschaftslehre	5.—
12.	*Damaschke:* Geschichte der Nationalökonomie	8.75
13.	*Geering & Hotz:* Wirtschaftskunde der Schweiz	5.50
14.	*Totomianz:* Internationales Handwörterbuch des Genossenschaftswesens	87.50
	3. *Genossenschaftsgeschichte.*	
15.	Die Siedelungsgenossenschaft Freidorf	2.—
16.	*Lang, P.:* Karl Bürkli	3.—
17.	*Pettermand:* Der A. C. V. Basel	8.—
	4. *Genossenschaftspraxis.*	
18.	*Graber, R.:* Die Buchführung für kleinere Konsumvereine	4.—
19.	**Jæggi, B.:* Die Genossenschaft in der Praxis von der Gründung bis zur Liquidation	—.30
20.	*Schär, J. Fr.:* Das Verhältnis vom Jahresumsatz und Warenvorrat, die Lagerdauer und die daraus abgeleiteten Betriebsgrundsätze für die Verwaltungen von Konsumvereinen	—.20
21.	*Schär, O.:* Richtlinien für die Besteuerung der Konsumvereine	—.20
22.	*Schwarz, E.:* Wissenswertes für das Ladenpersonal	1.80
	5. *Genossenschaftliche Propaganda.*	
23.	**Meyer, U.:* Was alle Frauen wissen sollten	—.25
24.	*Sierakowsky:* Was bietet der Konsumverein der Hausfrau?	—.25
25.	**Platter:* Genossenschaftliche Selbsthilfe	—.10
26.	**Abramowski:* Die sozialen Ideen der Genossenschaft	—.80
27.	**Totomianz:* Die Frau und das Genossenschaftswesen	1.60
28.	*Schlösser:* Die Frauenfrage in der Genossenschaftsbewegung	1.—
	6. *Genossenschaftliche Belletristik.*	
29.	*Zschokke:* Das Goldmacherdorf	3.—
	7. *Genossenschaftliche Theaterdichtungen.*	
30.	*Bürki:* Allergattig Bsuech bim Konsumverwalter	1.20
31.	*Thurow:* Im Aufstieg	1.50
32.	dto. Der Traum des Webers	—.60
33.	dto. Die Mission der Witwe	—.80
	8. *Mittelstandsbewegung.* (Zur Abwehr.)	
34.	*Faucherre:* Mittelstandsbewegung und Konsumgenossenschaften	1.50
35.	dto. Die Händler-Rabattsparvereine	4.—
36.	*Schär, J. Fr.:* Die Wandlungen im Detailhandel	—.20
	9. *Gesetzeswerke.*	
37.	Schweiz. Zivilgesetzbuch	2.40
38.	Schuldbetreibungs- und Konkursgesetz	2.40
39.	Schweiz. Obligationenrecht	2.—
40.	Lebensmittelpolizeigesetz	2.50
41.	Schweiz. Genossenschaftsrecht	2.25
	Total	170.—

Die mit * bezeichneten Schriften gehören der Sammlung «Genossenschaftliche Volksbibliothek» an, die sich vorzugsweise zum Massenvertrieb eignet. Bei Partienbezügen wesentliche Preisermässigungen.

Redaktionsschluss: 12. Mai 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel